

der Hundertmeterläufer nicht, wie wir erst sagten, nur auf sich bedacht ist und darum tut, was er tut. Aber um des Laufens willen selbst läuft er nicht, wie auch ein Kranker nicht Arznei nimmt, um Arznei zu nehmen, sondern um gesund zu werden, darin waren wir uns doch ganz einig. Was ist es nun aber, warum er läuft?

KALLIKLES: Ich kenne, Sokrates, deine Fragen und weiß, daß du also gleich nicht am Ende bist. Wollen wir nicht mit der 76 zum Hause des Polos fahren, der uns eingeladen hat, und dort weiterreden? Auch sehe ich, daß Gorgias sehr angestrengt ist vom Nachdenken und Antworten.

POLOS: Kallikles hat recht, und ich bin auch ernstlich besorgt, daß sich Gorgias nicht überanstrengt, weder im Spaziergehen noch auch im Nachdenken. Ich sehe, daß eben die 76 kommt, es ist von hier nur eine Teilstrecke weit bis an mein Haus, so gehen wir!

(Sie steigen in die 76 ein. Die Fortsetzung des Gespräches findet sich in Platons „Über die Moral des Hundertmeterlaufs“)

Olympisches Berlin vor 100 Jahren. Die „Berlinischen Nachrichten“ (Spencersche Zeitung) vom 3. März 1835 berichten über ein großes „Schauturnen im Saale des Herrn Eiseler, Dorotheenstraße Nr. 31 d“ folgendes: „Wenn ohnehin mannichfach die Ansicht stattfindet, als sey die Turnkunst oder Gymnastik nur eine Sache zur Belustigung der Jugend (welches auch eben keine verwerfliche Sache wäre) ohne höheren Zweck und Nutzen, so könnte das Wort ‚Schauturnen‘ sehr leicht dahin ausgelegt werden, als sollten die Zöglinge hier erlernen, eingeübte Kunst zur Schau zu tragen und die Zuschauer zu belustigen...“ Das sei jedoch durchaus nicht der Fall: „Schauturnen findet man vielmehr analog mit ‚Schaumünze‘; denn so wie bey dieser der höhere Zweck eine bildliche Erinnerung irgend einer wichtigen Begebenheit, einer merkwürdigen Person ist, so soll ein Schauturnen (Turnschau) nur dazu dienen, den resp. Eltern, Lehrern und sonstigen Freunden und Gönnern, die in den gewöhnlichen Lehr- und Übungsstunden nicht zugegen seyn können, eine Anschauung zu geben, von dem, was die Zöglinge treiben und leisten...“

Zum Schlusse gibt das Blatt einen „statistischen“ Überblick über die Fortschritte der Berliner Körperkultur vor hundert Jahren: „Wir erfuhren bey der Gelegenheit, daß in den letzten Jahren die hohen Behörden angefangen haben, diese für die Jugendbildung so ungemein wichtige Angelegenheit wieder zu heben; daß selbst auf höhere Verfügung Lehrer zur Ausbildung der Normalanstalt zugeschickt sind; daß jetzt hier in Berlin neuerdings an mehreren Schulen Turnübungen eingeführt sind... Hr. Eiseler sagte uns, wie im letzten Jahre die Anzahl der jungen Schüler sich auf 230, die der Erwachsenen und Männer auf nicht viel weniger, und die des weiblichen Geschlechtes (meist aus den höheren Ständen) auf etwa 90 belaufen habe: freilich für eine Bevölkerung von drittheil hundert tausend Seelen eine nur geringe Zahl!“